# Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd."

G. E. Eymann, Geschäftsführer und Chefredakteur.

Redaktion, Expedition und Druckerei: 1835—1837 Halifax Strasse, Regina, Sask. In der Nähe des Marktplatzes. Telephon 2391.

„Der Courier"

Die große Mittwoch-Ausgabe von 8 bis 24 Seiten kostet bei Vorausbezahlung $2.00 pro Jahr.

Neue Ratenkarte gibt volle Information.

Besondere Raten für „Kleine Anzeigen", wie Auktionen, Farmverkäufe, Kirchen- und Heiratsgesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten, usw., sowie kurzgefaßte Geschäftsadressen, gegen Vorausbezahlung

Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig .. 50 Cts.
Für jede zweite Insertion ..... 25 Cts.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig .. 75 Cts.
Für jede zweite Insertion ..... 50 Cts.
Für jede weitere Anzeige dieselben Beträge.

Berichte und Mitteilungen für die Schriftleitung sowie Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen werden jederzeit gern aufgenommen.

Die Leser werden gebeten, Adressenänderungen sofort mitzuteilen und dabei die alte und die neue Adresse anzugeben; ebenso bittet die Expedition um sofortige Benachrichtigung, falls eine Zeitung einmal ausbleibt oder verspätet eintrifft.


## „Der Landsmann"

**Deutschamerikanisches Familienblatt ist soeben erschienen**

In schmucker Kleidung und mit vollen Taschen zieht „Der Landsmann", das neue deutschamerikanische Familienblatt durch die Gaue der Vereinigten Staaten und drüber hinaus nach Canada und Mexiko und übers Meer hinüber nach der alten Heimat.

Das soeben erschienene erste Heft kann getrost als Schlager bezeichnet werden. Schon die Titelseite, eine prächtige Zeichnung von R. A. Loederer — einen reitenden Landsbriefträger darstellend — heimelt den Beschauer an. An sonstigem Bilderschmuck enthält das Heft „Die Westwanderer" von Emanuel Leutze, ein Bildnis Abraham Lincolns von Helmut Kroening, drei urdeutsche Holzschnitte von Ludwig Richter, und anderes mehr.

Was nun den Text anbetrifft, so würde eines allein genügen den „Landsmann" zu einem sensationellen Erfolg zu verhelfen: „Jürnjakob Swehn", die Geschichte eines deutschen Farmers i. Amerika. Diese typischen Erlebnisse eines deutschen Einwanderers, seine Lehr- und Wanderjahre, sowie das Leben und Treiben auf seiner Farm in Iowa gehören zum Stärksten und Lebendigsten, was über dieses Thema je gesagt worden ist. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn wir behaupten, daß das Werk in absehbarer Zeit zum Lieblingsbuche der Deutschen in Amerika werden dürfte.

Von dem übrigen Inhalt erwähnen wir eine Humoreske von Erich Posselt, eine Plauderei von Pastor Reinhard, eine landwirtschaftliche Abhandlung von F. F. Martens, ein Aufsatz über Gesundheitspflege von Dr. Große, Gedichte von Martin Drescher u.v.a. Besonders ist auf ein Preisausschreiben hinzuweisen, an dem sich jeder Leser beteiligen kann.

Der Landsmann kostet jährlich $2.40 und ist beim Landsmann-Verlag, 1079 So. Boulevard, New York, N.Y. zu beziehen.

Ein einziger Schurkenstreich bringt uns mitunter weiter als zehn gute Taten. — Er ist aber auch für den, der nicht ein geborener Schurke ist, um ebensoviel schwerer zu vollführen.

Aeltere Herrschaften pflegen ihre Leidenschaften auf Eis zu legen, um sie sich länger zu bewahren. Die wenigsten von ihnen merken, daß sie dabei selbst meist — kaltgestellt werden.

Nicht nur den Feinden, sondern auch den Frauen soll man goldene Brücken bauen. Der Unterschied ist nur der, daß jene sich auf ihnen zurückziehen, diese sich auf ihnen vorwagen sollen.

In kleinen Münzen von Tagen und Stunden wird dir dein Leben ausbezahlt, und in dem Sack deines Gedächtnisses sammelst du dieses Vermögen an, bis ein Tag wieder alles ausschüttet.

Freude der Arbeit kann ohne den berechtigten Stolz auf dieselbe nicht dauernd bestehen. Arbeitsscheu wird sich leicht zur Pfuscherei gesellen, denn diese ist selbst nur eine Frucht der Trägheit, namentlich im Denken.

Soziale Hilfe besteht nicht darin, die Menschheit zu gleichberechtigter Faulheit zu erziehen und den Arbeitsamen um seinen verdienten höheren Lohn zu betrügen, sondern im Gegenteil jeden, ob Schwer-, ob Geistesarbeiter, zu berechtigen, seiner Arbeit ungehindert und für die Menschheit segenbringend nachzugehen.

Das Glück, das über uns kommt, kommt meist wie ein leuchtender Strahl des Lichts — und wir empfinden mit Entzücken seine ganze Fülle und Macht, sobald er uns trifft. Das Leid, das uns umschließt, schleicht oft unmerklich zu unseren Füßen heran, und wir bemerken es erst, wenn wir schon tief, unrettbar in ihm stecken. Und jetzt erst begreifen wir, daß wir ihm schon verfallen waren, als wir noch leicht und froh im Glanze des Glückes zu wandeln wähnten.

## The Aim of the Foreign Language Newspaper of Canada:

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada: To revere its laws and inspire others to respect and obey them: To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty: In all ways to aid in making this country greater and better.

## Europäischer Aufbau

Die Londoner Wirtschaftsverhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß auf Anregung der englischen Regierung die Wiederherstellung geordneter Lebensverhältnisse für die europäischen Völker durch eine gemeinsame Handlung bewirkt werden soll. Das Manifest des Hohen Rats kündigt an, daß der europäische Gedanke nunmehr in die Tat umgesetzt werden soll. Es handelt sich dabei um eine europäische Wirtschaftsorganisation nicht nur mit Einschluß, sondern unter der Führung Englands.

Frankreich hat zu der Veröffentlichung und damit zu dem Inkrafttreten dieses Beschlusses seine Zustimmung noch nicht gegeben. Die Haltung der Pariser Presse läßt aber erkennen, daß dieses Zögern von kurzer Dauer sein wird. Immerhin darf es nicht ganz unbeachtet bleiben. Das Manifest ist das Ergebnis von Verhandlungen in denen bisher unerfüllt französische Interessen die wichtigste Rolle gespielt haben, neben ihnen die Interessen der kontinentaleuropäischen Alliierten überhaupt. Sie alle bleiben nach dem Kriege unter unvergleichlich größere wirtschaftlichen Schwierigkeiten als England, ja unter einer unmittelbaren Bedrohung ihrer wirtschaftlichen Existenz. Frankreich, das die führende Rolle unter den Alliierten des Kontinents inne hat, ist seit langem der Meinung daß nur ein europäisches Zusammenwirken, ein völliges Aufhören der egoistischen Absonderung der einzelnen Nationen voneinander, die Rettung bringen kann. Es weiß auch seit langem, daß Deutschland bei dieser gemeinsamen Aufbauarbeit unentbehrlich ist, daß man das Kernstück des europäischen Kontinents nicht theoretisch herausschneiden kann, wenn der Erdteil in seiner Gesamtheit wieder aufgerichtet werden soll.

Dieses Bewußtsein Frankreichs kann nicht mit dem anderen Problem durcheinander geworfen werden, welches Zutrauen Frankreich zu der Verwirklichung einer solchen Zusammenarbeit mit Deutschland bisher gehegt hat. Seine Friedensbedingungen waren der Ausdruck eines sehr geringen Vertrauens auf diese Möglichkeit. Aber das Bedürfnis, dieses wirtschaftliche Zusammenarbeiten schließlich doch herbeizuführen, hat sich seit dem Sommer immer stärker sowohl in den wirtschaftlichen Verhandlungsgrundsätzen der Regierung, wie in den allmählich deutlicher werdenden Aeußerungen der Pariser Presse bekundet. Es ist auch immer wieder behauptet worden, daß diese französische Betrachtungsweise einen weit stärkeren praktischen Ausdruck gefunden haben würde, wenn nicht nur die Bereitwilligkeit, sondern vor allem auch die subjektive Fähigkeit Deutschlands zur Mitarbeit genügend deutlich geworden wäre.

Im Zusammenhang mit solchen Problemen hat die französische Presse unendlich viel häufiger, als die deutsche das Schlagwort von der kontinentaleuropäischen Einheit gebraucht. Der Leser großer Pariser Zeitungen, wie des „Temps", wird es fast täglich in den Gedankengängen der Leitartikel wiederfinden. Mag nun vom Stande der Valuta oder vom Frachtraum, von Rohstoff-Fragen oder von der Ernährungswirtschaft die Rede sein — immer wieder tritt in den Gedankengängen der französischen Presse die Erkenntnis des ungeheuren Abstandes hervor, der zwischen den Festlandsstaaten einerseits und dem großen englischen Kolonialreich andererseits besteht. Gewiß ist es auch den französischen Wirtschaftspolitikern klar, daß das festländische Europa in dem heutigen Zustand nicht ohne fremde Hilfe seine Wiederherstellung bewirken kann. Aber man weiß in Paris auch, daß diese Hilfe zur Abhängigkeit führen würde, wenn sie nicht der kontinentaleuropäischen Gesamtheit, sondern einzelnen miteinander rivalisierenden Teilen gewährt würde. Vor allem aber hat man sich in Paris davon überzeugen müssen, daß für die isolierten Einzelstaaten Europas wirksame Hilfe überhaupt nicht zu bekommen war. Die feste Ablehnung Amerikas auf alle wiederholten Gesuche Frankreichs um Darlehen war ein genügender Beweis. Amerika ist zwar bereit, in europäischen Unternehmungen Kapital zu investieren, also Produktionsmittel und Boden in Europa zu erwerben, aber es leiht keinem europäischen Staat auch nur einen einzigen Dollar.

Nur durch wirtschaftlichen Zusammenschluß könnte der europäische Kontinent kreditwürdig werden. Der Zusammenschluß wurde bisher versäumt, der Augenblick höchster Gefahr für alle Beteiligten rückte immer näher. Nunmehr ist der psychologische Zeitpunkt für England gekommen, durch sein eigenes Eintreten die bisher gescheiterte Konzernbildung zu verwirklichen, womit naturgemäß ihre Basis vollkommen verschoben ist. Es ist kaum mehr nötig, an dieser Stelle noch einmal auf das Wesen der Verschiebung hinzuweisen. Das wirtschaftlich selbständige englische Kolonialreich wird in seinen künftigen Beziehungen nicht Partner des gesamten europäischen Festlandes, sondern, als Mitglied des europäischen Konzerns Partner der einzelnen ihm unendlich unterlegenen europäischen Teilstaaten sein. Alle Folgen, die sich aus dieser Verschiebung ergeben, kennen die Politiker Frankrichs genau. Das dürfte auch der Grund sein, weshalb die Pariser Regierung bis zum letzten Augenblick zögert, den Pakt zu unterzeichnen. Unter dem Zwang der Verhältnisse wird sie es schließlich tun, denn sie kann nicht zusehen, wie die deutsche Produktion, die zur Gehilfin des französischen und des europäischen Aufbaues werden sollte, durch eine wachsende englische oder amerikanische Bevormundung von diesem Ziel immer weiter abgelenkt wird. Aus einem Artikel des „Matin" geht dieser Zusammenhang deutlich genug hervor.

Wenn in manchen deutschen Kreisen sich nun die Hoffnung regen wird, daß durch die vorgeschlagene Internationalisierung jener Fragen, die bisher als rein deutsch-französisch galten, die Last der deutschen Verpflichtungen verringert werden wird, so dürfte das eine Illusion sein. Mit den an sich notwendigen Darlehen wird Deutschland auch neue Gläubiger bekommen, und diese werden mit aller Strenge in der deutschen Arbeit ihre Sicherheit suchen. Der Irrtum, daß eine plötzliche Zufuhr von Rohstoffen und Nahrungsmitteln allein die Leistungsfähigkeit der bisherigen ungeordneten Wirtschaft Deutschlands wiederherstellen kann, dürfte sich bald erweisen. Dann aber wird sich zeigen, daß Deutschland mehr als je vor der Wahl steht, seine Wirtschaft entweder selbst zu organisieren oder sich eine fremde Zwangsorganisation gefallen zu lassen. Wählt Deutschland den ersten Weg, dann braucht von seinem und den kontinentaleuropäischen Zukunftsmöglichkeiten noch nichts verloren zu sein. Schafft sich Deutschland die notwendigen autonomen Wirtschaftskörper für seine großen Produktionszweige, so wird es mit diesen in der Lage sein, den eigenen u. den Bedarf seiner europäischen Nachbarn in Gemeinschaft mit ihnen zu decken. Dann wird seine eigene Wirtschaftsorganisation aber auch den natürlichen Ausbau durch den Anschluß an Organisationen jener Nachbarländer finden, in denen das stärkste Ergänzungsbedürfnis zu der deutschen Wirtschaft herrscht. Nach den gegebenen Voraussetzungen ist die einheitliche wirtschaftliche Durchorganisierung der kontinentaleuropäischen Erzeugung das Ziel einer solchen gesunden Entwicklung. Versäumt man es aber, sich diesen Notwendigkeiten anzupassen, dann allerdings wird das Londoner Manifest zu der Aufrichtung einer Zwangswirtschaft in den kontinentalen Ländern führen, die mit den Forderungen ihrer Existenz und ihrer Entwicklung nicht vereinbar sein wird.

## Helft dem deutschen Volke! Schenkt Milchkühe für die alte Heimat!

Der nachstehend abgedruckte Brief wurde der Redaktion des „Courier" zusammen mit dem folgenden Artikel „Die Massenermordung deutscher Kinder" vom Vorstande der in den Vereinigten Staaten organisierten Gesellschaft übersandt, die sich die Aufgabe gestellt hat, dem armen hungernden deutschen Volke die gleiche Anzahl von Milchkühen wiederzugeben, die den Deutschen nach den Bestimmungen des Friedensvertrages genommen werden.

Wir glauben, die gute Arbeit der Gesellschaft am besten fördern zu können, indem wir den uns übersandten Brief mit dem Artikel und den Schenkungsformularen in unserer Zeitung zum Abdruck bringen. Hoffentlich beteiligen sich auch an diesem Liebeswerke viele unserer Leser.

Die Schriftleitung.

Motto: „Die Deutschen mußten 240,000 Kühe abgeben. Laßt uns ihnen 240,000 Kühe wiedergeben!"

Sehr geehrter Herr!

Der Zweck unseres Unternehmens ist, das arme deutsche Volk in seiner großen Not so schnell wie möglich mit gutem amerikanischen Milchvieh zu versorgen, um der gräßlichen Milchnot, die heute die Jugend in den deutschen Städten und Industriebezirken vernichtet und die gramgebeugten deutschen Mütter in ein vorzeitiges Grab bringt, wirksam und dauernd vorzubeugen.

Dem deutschen Volke muß es so schnell wie möglich wiederum ermöglicht werden, im Lande selbst zum mindesten genügend Milch für das dringlichste Bedürfnis zu erzeugen. **Im Einverständnis mit der deutschen Regierung** führt unsere Gesellschaft, die ohne jeglichen Profit arbeitet und ihre ganzen Verwaltungskosten aus eigenen Mitteln deckt, die notwendigen Vorarbeiten aus, um sofort nach Ratifizierung des Friedens mit dem Transport guter amerikanischer Milchkühe nach Deutschland beginnen zu können.

Durch die gesamte deutschamerikanische Presse haben wir uns in erster Linie an die Farmer und die Landbevölkerung deutschen Stammes gewendet, dem Volke, dem wir entstammen, in seiner schweren Not zu helfen und es vor dem Untergange zu bewahren. Wir haben aufgefordert:

**1. Daß man uns sofort gute Milchkühe mit einer Jahresleistung von mindestens 250 Pfund Butterfett, die zum zweiten oder dritten Male tragend sind, oder junge Rinde (Heifers), die noch nicht trächtig sind, als Geschenk für Deutschland oder für bestimmte Verwandte oder Bekannte in Deutschland anmeldet und in letzterem Falle 75 Dollars für den Transport einsendet.**

2. Daß man uns mitteilt, ob man gewillt ist, für das arme deutsche Volk solches Vieh unter dem eigentlichen Marktpreise zu verkaufen.

3. Daß man uns, falls man kein Vieh selbst hat, 150 Dollars zum Ankauf einer Kuh für Deutschland oder für einen Verwandten oder Bekannten in Deutschland einsendet, im letzteren Falle außerdem noch 75 Dollars für den Transport.

**4. Daß man mit Geldbeiträgen zu unserem Fonds, der bis auf den letzten Cent nur für wirkliche Transportkosten und für Futtermittel verwendet wird, beiträgt.**

Bisher ist von unseren Farmern infolge der Zeitungsaufrufe allein zwar schon Großes und Anerkennenswertes geleistet worden. Aber die Not der alten Heimat ist so groß, daß das Tausendfache herauskommen muß, wenn unser Unternehmen eine wirkliche Hilfe werden soll.

**Zu dem Zwecke bitten wir Sie, in Ihrer Gegend und vor allem in Ihrer Gemeinde ein tätiger Agent für dieses große Hilfswerk der deutschen Farmer und der deutschen Landbevölkerung in Amerika zu werden.** Sobald der Friede ratifiziert ist, wird dieses Werk direkt unter den Auspizien der deutschen Regierung selbst fortgesetzt.

Wir senden Ihnen einliegend eine Anzahl Sammellisten und verschiedener Schenkungskarten, die sich selbst erklären. **Gehen Sie nun hinaus als wahrer Samariter und helfen Sie uns im Sinne wahrer christlicher Nächstenliebe und Barmherzigkeit.** Die Mithilfe eines jeden von uns ist dringend benötigt, und gerade **durch diese Art Mithilfe setzen wir uns ein Denkmal, das in den deutschen Landen unvergeßlich und auch den kommenden Generationen noch in dankbarster Erinnerung sein wird.**

Zu irgendwelcher weiteren Auskunft sind wir gern bereit. Wir bemerken noch, daß wir jetzt zwar noch kein Vieh annehmen können, daß wir aber wissen müssen, woher das geschenkte Vieh kommt, um die Organisation für das Einsammeln und Transportieren der vielen Tiere so ausbauen zu können, daß sie hernach möglichst billig und vorteilhaft arbeitet.

**Geldgeschenke sollten dagegen in jeder Form sofort eingeschickt werden,** weil es nur dann möglich ist, den Finanzierungsplan des großen Unternehmens richtig auszuarbeiten.

Und nun **frisch ans Werk! Zeigen wir, daß wir der deutschen Mutter, der wir ja unser Blut verdanken, die kindliche Dankbarkeit bis auf den heutigen Tag in Treue bewahrt haben.**

Wir geben uns der ganz bestimmten Hoffnung hin, daß Sie ein ebenso tätiger wie erfolgreicher Agent unseres großen und schönen Werkes in Ihrem Bezirke sein werden, und daß wir recht bald von Ihnen hören werden. **Wenn Sie in Ihrem Bezirke eine größere Versammlung einberufen,** senden wir auf unsere Kosten gern einen Vertreter, der den Leuten die ganze Sache genau erklärt und alle Fragen beantwortet.

## Die Massenermordung deutscher Kinder

**Helft alle, die unschuldigen Kinder zu retten**

Der „Manchester Guardian" in England, also kein prodeutsches Blatt, schreibt: **„Deutschland hat heute vier Millionen Kinder weniger, als es in normalen Zeiten vor dem Kriege hatte. Von den Kindern aber, die übrig geblieben sind, ist ein volles Viertel heute schon dazu verdammt, niemals über die Größe von Zwergen hinauszuwachsen. Viele Kinder lernen erst mit drei Jahren das Gehen, viele andere werden überhaupt unfähig bleiben, sich jemals in ihrem Leben ohne Hilfe fortzubewegen. Die Zahl der Todesfälle unter den Kindern von fünf bis fünfzehn Jahren hat sich mehr als verdoppelt. Mehr als ein volles Drittel aller Kinder verfällt bald nach der Geburt dem Tode durch Unterernährung. Ein Drittel der jungen Mütter stirbt infolge der gleichen Ursache."**

Das ist die bittere, entsetzliche Wahrheit über Deutschland. Väter und Mütter in Amerika, einerlei, ob Ihr auf der Farm oder in der Stadt lebet, besonders aber Ihr amerikanischen Väter und Mütter, in deren Adern deutsches Blut fließt, was sagt Ihr zu diesem entsetzlichen Massensterben der armen, unschuldigen deutschen Kinder? Krampft sich Euch nicht das Herz zusammen in Wehmut, in Schmerz, in Entsetzen und in Empörung, wenn Ihr von dieser fürchterlichen Kindersterblichkeit, die **in Wahrheit nichts anderes als eine Massenmordung unschuldiger deutscher Kinder ist, ein Verbrechen, neben dem der biblische Kindermord des Herodes verblaßt, eine Untat, wie sie die Geschichte der Menschheit ihresgleichen nicht kennt, hört?**

Denn die deutschen Kinder und die jungen deutschen Mütter werden durch nichts anderes als durch die Folgen der langjährigen Hungerblockade Deutschlands und des Pariser Friedens hingemordet. Die harten, kalten Zahlen der Statistik weisen das aus.

Nach der letzten, uns bekannten amtlichen Statistik hatte Deutschland im vorigen Spätsommer noch 7¾ Millionen Milchkühe. Alle diese Tiere waren infolge der Blockade ebenso unterernährt, noch mehr unterernährt wie das deutsche Volk selbst. Die Folge ist gewesen, daß die durchschnittliche tägliche Leistung der deutschen Milchkuh heute auf weniger als anderthalb Liter (Quarts) heruntergegangen ist. Das Produkt von 7¾ Millionen Kühen mit einer durchschnittlichen Tagesleistung von 1½ Liter pro Kuh mußte das Bedürfnis von Milch und Butterfett für das ganze deutsche Volk von mehr als 65 Millionen Seelen decken. Nun haben sich aber die Verhältnisse so gestaltet, daß das Produkt von 6 Millionen Kühen aus den ländlichen Distrikten gar nicht mehr herauskommt, sondern dort direkt verzehrt wird. Somit verbleibt für das Milch- und Butterfettbedürfnis von etwa 30 Millionen Deutschen in den Städten und Industriebezirken nur mehr das Produkt von 1¾ Millionen Kühen mit einer durchschnittlichen täglichen Leistung von anderthalb Litern Milch pro Kuh. In Wirklichkeit ist die Lage noch viel schlimmer. Denn nicht nur sind außerordentlich wichtige landwirtschaftliche Bezirke durch den in Kraft getretenen Frieden von Versailles dem deutschen Reiche und Volke genommen worden, sondern Deutschland ist außerdem durch diesen Frieden noch gezwungen worden, mehr als 240,000 Milchkühe an Frankreich und Belgien abzuliefern. Die Abgabe dieser Kühe vollzieht sich gerade jetzt.

Deutsche Väter und Mütter in Amerika, möget Ihr auf der Farm oder in der Stadt leben, versteht Ihr nun, warum wir von einer Massenermordung der deutschen Kinder sprechen. Der leitende Arzt der Berliner Charitee, des größten Krankenhauses in Berlin, hat mit Zustimmung zahlreicher anderer Aerzte erklärt, daß jeder Liter Milch, der täglich in Deutschland weniger erzeugt wird, den Tod, die Ermordung eines weiteren unschuldigen deutschen Kindes herbeiführt. Nach dem Inkrafttreten und der Durchführung des Friedens von Versailles werden aber heute in Deutschland, ganz niedrig gegriffen, täglich eine halbe Million Liter Milch, wahrscheinlich sogar noch viel mehr, weniger erzeugt.

**Mütter und Väter, insbesondere Farmersfrauen und Farmer in Amerika, helfet uns, diese entsetzliche Katastrophe noch Möglichkeit von dem uns so vielfach und so nahe verwandten deutschen Volke abzuwenden.**

**Die Regierung des deutschen Volkes hat uns gebeten, dafür zu sorgen, daß so schnell wie möglich gutes amerikanisches Milchvieh und die notwendigsten Futtermittel nach Deutschland geschickt werden.**

**Deutschamerikaner in Stadt und Land, helfet uns, diese Pflicht der Menschlichkeit in weitgehendstem Maße zu erfüllen! Helfet uns, die unschuldigen kleinen deutschen Kinder und ihre jungen Mütter zu retten!**

**Deutschamerikanische Farmer, schenket Vieh der alten Heimat, teilt uns mit, wie viel Tiere Ihr und Eure Freunde und Bekannten geben könnet! Schicket Geld ein für die Bezahlung des Transportes und den Ankauf von Futtermitteln!**

**Deutschamerikanische Geistliche in der Stadt und besonders auf dem Lande, leitet sofort in Euren Gemeinden die regste Beteiligung an diesem Hilfs- und Rettungswerke ein!**

**Schenkungs-Verpflichtung A.**

Ich, der Unterzeichnete, verpflichte mich hierdurch, dem armen deutschen Volke ..... Milchkuh oder Milchkühe, die vom 2. bis 6. Monat trächtig sind und eine Durchschnittsleistung von etwa 250 Pfund Butterfett im Jahre aufweisen, zu schenken.

Ich beauftrage The American Dairy-Cattle Company, 123 West Madison Street, Chicago, Illinois, eine solche Kuh oder Kühe für mich zu kaufen zum Preise von 150 Dollars die Kuh. Der Transport nach Deutschland kostet etwa 75 Dollars pro Kuh. Einliegend Check zum Betrage von ..... Dollars für ..... Kuh oder Kühe einschließlich Transportkosten nach Deutschland.

Name des Gebers: .....

Adresse des Gebers: .....

Alle erwünschte weitere Auskunft erteilt sofort:

**The American Dairy-Cattle Company,**
123 West Madison Street,
Chicago, Ill., U.S.A.

**Schenkungs-Verpflichtung B.**

Ich, der Unterzeichnete, verpflichte mich hierdurch, ..... Milchkuh oder Milchkühe, die vom 2. bis 6. Monat trächtig sind und eine Durchschnittsleistung von etwa 250 Pfund Butterfett im Jahre aufweisen, zu schenken.

Da die oben erwähnte Kuh oder Kühe an meine Verwandten zu schicken sind, erkläre ich mich bereit, sie auf meine Kosten zur nächsten Verladestelle der American Dairy-Cattle Company zu schicken. Ich verpflichte mich ferner, zu den Kosten des Transportes des von mir geschenkten Viehes von der Verladestelle bis zum deutschen Hafen pro Tier die Summe von 75 Dollars beizutragen.

Die Adresse meiner Verwandten, an die ich die Kuh oder Kühe zu schicken wünsche, ist:

Name: .....

Adresse: .....

Name des Gebers: .....

Adresse des Gebers: .....

**Schenkungs-Verpflichtung C.**

Ich, der Unterzeichnete, verpflichte mich hierdurch, dem armen deutschen Volke ..... Milchkuh oder Milchkühe, die vom 2. bis 6. Monat trächtig sind und eine Durchschnittsleistung von etwa 250 Pfund Butterfett im Jahre aufweisen, zu schenken.

Ich beauftrage The American Dairy-Cattle Company, 123 West Madison Street, Chicago, Illinois, eine solche Kuh oder Kühe für mich zu kaufen zum Preise von 150 Dollars die Kuh und lege Check zum Betrage von ..... Dollars hierfür bei.

Name des Gebers: .....

Adresse des Gebers: .....

**Schenkungs-Verpflichtung D.**

Ich, der Unterzeichnete, verpflichte mich hierdurch, an ..... in Deutschland, ..... Milchkuh oder Milchkühe, die vom 2. bis 6. Monat trächtig sind und eine Durchschnittsleistung von 250 Pfund Butterfett im Jahre aufweisen, zu schenken.

Ich beauftrage The American Dairy-Cattle Company, 123 West Madison Street, Chicago, Illinois, eine solche Kuh oder Kühe für mich zu kaufen, zum Preise von 150 Dollars die Kuh. Der Transport nach Deutschland kostet etwa 75 Dollars pro Kuh. Einliegend Check zum Betrage von ..... Dollars für ..... Kuh oder Kühe einschließlich


**Neun unter zehn**

der bekanntesten Krankheiten haben ihre Ursache in dem unreinen Zustand des Blutes, hervorgerufen durch den geschwächten Zustand der Lebensorgane.

**Forni's Alpenkräuter**

hat nicht seinesgleichen um die Lebensorgane zu stärken, das Blut zu verbessern und das System zu kräftigen. Es ist ein altes, einfaches Kräuterheilmittel, das nur wohltuende Bestandteile enthält. Man frage nicht den Apotheker danach, denn es wird nur durch Spezialagenten geliefert.

Wegen näherer Auskunft schreibe man an

**Dr. Peter Fahrney & Sons Co.**

2501-17 Washington Blvd. Chicago, Ill.

(Zollfrei in Canada geliefert)


## Der deutsch-katholische Volksverein sammelt für die Notleidenden in Mitteleuropa

Auf Wunsch veröffentlichen wir unsere einen Aufruf, den die Generalleitung des „Volksvereins deutsch-canadischer Katholiken" an alle Katholiken und Mitglieder des Volksvereins erlassen hat, und in dem sie um eine tatkräftige Unterstützung Aller ersucht, um den Notleidenden in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rußland, und allen anderen mitteleuropäischen Staaten zu helfen. Irgendwelche Gaben werden gerne angenommen. Der hochwürdige Pater Böning von Regina teilte uns auch mit, daß Gaben an alle Notleidenden ohne Unterschied der Konfession verteilt werden. Wo die Not am größten, da wird eben geholfen.

Der Aufruf lautet:

„Die Generalleitung des Volksvereins hat vier Hauptsammelstellen für Gaben für die europäischen Notleidenden gegründet.

**Erste Sammelstelle:** Rev. Father P. Hilland, O. M. I., Relief Committee, 491 College Ave., St. Joseph's Church, Winnipeg, Man.

**Zweite Sammelstelle:** Mr. J. P. Ludwig, Relief Committee, Bruno, Sask.

**Dritte Sammelstelle:** Rev. Father Krist, O. M. I., Relief Committee, Leipzig, Sask.

**Vierte Sammelstelle:** Rev. Father Boening, O. M. I., Relief Committee, St. Mary's R. C. Church, Regina, Sask.

Dieses sind die Hauptsammelstellen, an welche alle Gaben, sei es an Geld oder Waren, geschickt werden sollen. Das sind die Sammelstellen der Gaben der deutsch-katholischen oder irgend welcher katholischen Bevölkerung. Ohne Zweifel ist die Gabe irgend eines guten Herzens willkommen, aber wir wollen, daß die katholischen Gaben durch den Volksverein gehen, der mit der Regierung und mit den europäischen Bischöfen in Verhandlung steht, daß die Gaben an den richtigen Platz kommen. Die Generalleitung wird die Weiterbeförderung an die Notleidenden von den Hauptsammelstellen ausleiten. Doch möchten wir hier die Ortsgruppen tätig sehen. Jede Ortsgruppe sollte eine Sammelstelle haben und entweder die Generalleitung davon in Kenntnis setzen oder als Agentur für die Hauptsammelstellen handeln. Wir ersuchen deshalb die Ortsgruppen, sich sofort zu betätigen. Die Not ist herzerreißend! Hier soll der Volksverein zeigen daß er lebt. Schauet, was unsere Glaubens- und Stammesbrüder in den Ver. Staaten geleistet haben!"

## Aeußerungen eines deutsch-canadischen Farmers zur Frage der Weizen-Zertifikate

Mennonne, April 1920

Unser Städtchen ist seit ungefähr Jahresfrist nun schon das vierte Mal von Schadenfeuer heimgesucht worden. Vorlaufig ein Jahr zurück brannte die katholische Kirche nieder; trotz des starken Windes konnten alle Nachbargebäude gerettet werden. Später brannte ein Getreideelevator ab. Unlängst entstand, wie man vermutet, durch Eindringen von Wasser in einen Schuppen, in dem sich ungelöschter Kalk, Cement und anderes Material im Werte von etwa $2000.00 befand, ein Brand; das Material war für den Bau einer neuen Kirche bestimmt.

Vor einigen Tagen zerstörte ein Feuer die Philipert Tanzhalle nebst einigen darangebauten Wohnungen; ein Glück, daß das Feuer nicht zur Nachtzeit, sondern um 5 Uhr nachmittags ausbrach, zu einer Zeit, wo noch viele Farmer im Orte waren. Dank der ausreichenden Hilfe soll alles bis auf ein Piano gerettet worden sein.

Ferner brannte einem Farmer 11 Meilen nördlich ein als Schmiede benutzter Schuppen nieder, in welchem größere Mengen Fleisch geräuchert wurden, unvorsichtiger Weise hatte man noch sehr viele andere Gegenstände darin aufgestapelt, die alle verloren sind.

Was die Weizen-Zertifikate anbetrifft, von denen der Courier unlängst einen ausführlichen Artikel brachte, erlaube ich mir, einige Bemerkungen zu machen, was der Durchschnittsfarmer darüber denkt.

Als im vergangenen Herbst das Gerücht laut wurde, die Regierung wollte den Weizenpreis festsetzen und den Verkauf desselben übernehmen, war die Unzufriedenheit unter den Farmern groß. Der dann später festgesetzte Mindestpreis stimmte sie nicht viel besser, da die Aussichten für einen guten Preis eben sehr günstig waren. Man versprach sich blutwenig von den Maßnahmen der Regierung, da man schon etwas kostspielige Erfahrungen mit der Lieferung von Samen-Weizen und -Hafer von seiten der Regierung gemacht hatte. Um mich kurz zu fassen: Man war allgemein der Ansicht, daß es ein bedeutendes Mehr brauchen würde, um den kostspieligen Verwaltungsapparat zu bezahlen und daß am Ende wenig oder gar nichts herausschauen würde.

In diesen Vermutungen wurde man noch bestärkt durch Zeitungsnachrichten, als ob größere Mengen Weizen unter dem dem Farmer bezahlten Preise verkauft worden seien. Ueberhaupt war die Geheimnistuerei der Weizenkommission nicht dazu angetan, das Vertrauen der Farmer zu ihr zu heben, im Gegenteil, man hörte oft sagen: Wozu eine solche Geheimniskrämerei? Nicht einmal die Minister in Ottawa sind in der Lage, zuverlässige Berichte zu geben.

Argwöhnisch wie der Farmer nun schon einmal ist, — ein sehr häufig gegen ihn angewandtes doch nicht immer einwandfreies Geschäftsverfahren hat ihn dazu gemacht — dachte er darüber nach, ob es vielleicht nicht besser sei, einen von einigen Spekulanten offerierten niederen Preis für seine „Certificates" anzunehmen, als am Ende gar nichts zu bekommen.

Farmer in guten Verhältnissen werden nun sagen, das war allerdings unvorsichtig. Wenn man aber bedenkt, daß die Farmer in hiesiger Gegend — und ich erlaube mir nur über Verhältnisse zu schreiben, die ich kenne, — wenige Ausnahmen abgerechnet, höchstens 400—600 Buschel verkaufen konnten, daß ihm also die $25.00 oder $50.00 die er für seine „Tickets" erhielt momentan mehr halfen als vielleicht das Doppelte nächsten Herbst, daß ferner, wie auch der Courier schrieb, viele nicht die genügende Aufklärung über den Wert derselben hatten, es leicht zu begreifen ist, wenn nicht Wenige ihre Certifikate verkauften. Auf diese Weise kommt der eigentliche Gewinn wiederum in die Taschen derer, die es ohne Schweißtropfen leichter verdienen, oder die es riskieren konnten die Tickets zu behalten, gleichviel, ob etwas herausschauen mag oder nicht.

Meines Erachtens hätte man die Banken, nachdem ein größerer Teil des Weizens verkauft war, anweisen sollen, bedürftigen Farmern auf diese Certifikate hin eine gewisse Summe vorzustrecken; vor allem aber hätte man die Farmer schon von Anfang an vor dem Verkauf der Weizen-Certifikate warnen sollen.

F. Kr.

Dilettanten sind Sonntagsreiter der Kunst.

Können, Wollen und Wissen sind die drei Mächte des Lebens.

Man darf sich nicht wundern, daß ein Schafskopf in der Wolle sitzt.

Der sieht die Welt nicht groß, der sich selbst in ihr groß glauben kann.

Philister heißt ein jeder, der die Liebhabereien des Andern nicht mitmacht.

Wer niemand beleidigt und doch Feinde hat, muß kein alltäglicher Mensch sein.

Die Erwartung, die Vorfreude ist die Wurzel, aus der die Freuden ihre Kraft ziehen.

Rechnen lernt der Mensch in der Schule bis zur Vollkommenheit, nur nicht womit.